Jean Ray

Amos, Thomas. *Architectura Cimmeria: Manie und Manier phantastischer Architektur in Jean Rays Malpertuis.* Heidelberg: Winter, 2006. 244 S., € 38,00.

Malpertuis, also *Malepartus: Fuchsbau* ist der Titel eines 1943 erschienenen Romans von Jean Ray, einem Autor, der zwischen 1925 und 1963 eine Flut von fantastischen, unheimlich-grausigen, aber auch trivialen Erzählungen verfasst und veröffentlicht hat. Jean Ray ist, ebenso wie John Flanders u. a., ein Pseudonym für Raymondus Joannes Maria de Kremer (1887–1964). Abgesehen von den Detektivgeschichten der Harry-Dickson-Reihe und eher trivialer Fantastik erinnern Rays Erzählungen in ihrer symbolistischen Hintergründigkeit an Werke von E. A. Poe, A. Bierce und H. P. Lovecraft. Hinter diesen spürt der Leser die Nähe zu E. T. A. Hoffmann, zu G. MacDonald, D. Lindsay und Kafka. *Malpertuis* und *La Cité de l'Indicible Peur* sind die einzigen Romane des Verfassers, Romane, die aus Erzählungen komponiert sind.

Der Titel, *Malpertuis*, ließe sich zumindest auf die verschachtelte Struktur des Werkes anwenden, erst recht aber auf dessen hintergründige Bedeutungsdimensionen, die die an sich bereits labyrin-

thisch wirkende Handlungsstruktur stellenweise zu erhellen scheinen, um dann – irrlichtartig – wieder unsichtbar zu werden. Der Leser fragt sich, ob Ray willkürlich unverwendetes Material aus dem Fundus seiner Horror-Erzählungen mit dem seines Trivialwerkes zusammengeworfen hat, um daraus dieses eigentümlich antiquiert wirkende, eher an die Epoche um 1890 erinnernde Werk zu collagieren. Oder handelt es sich doch um ein bis auf die kleinste Einzelheit ausgefeiltes Kunst- und Meisterwerk? Könnte *Malpertuis* gar einen Bezug zum Zeitgeschehen im besetzten Belgien von 1943 enthalten?

Malpertuis ist in der Tierfabel nicht nur der Name des Fuchsbaus, sondern auch der des Fuchses selbst. (Die Bezeichnung geht auf den altfranzösischen *Roman de Renart* zurück, der etwa ab 1200 von verschiedenen Autoren kompiliert wird.) Von den zerfetzten Überresten der Beute des Fuchses umgeben, ist der Fuchsbau ein sprichwörtlich übler Ort. Malpertuis im Roman Jean Rays – äußerlich ein verbautes, architektonisch unübersichtliches Patrizierhaus mit einer von Zierrat überladenen Fassade – ist im Wesen ein Labyrinth (28, 38), ein Spukhaus (32), ein Folterkeller (32) und – dies ist ein zentraler Hinweis auf seine Funktion – ein "grand éteignoir", ein monströses Löschhorn (12). Der Fuchs im Zentrum des Labyrinths ist der Magier Cassave, der, mit Hilfe des Tierpräparators Philarete, einstige Götter Griechenlands aus der Ägäis verschleppt, in ihnen unangemessene menschliche Erscheinungen gepresst und nach Malpertuis verbannt hat, wo sie – in einer Atmosphäre der Angst für immer gefangen – einander zerfleischen und schließlich zugrunde gehen.

Diese Grundhandlung samt ihrer zentralen Motivik, verbunden mit indirekten Hinweisen und sprechender Symbolik, die den gesamten Roman durchziehen, legt es nahe, ihn als eine gnostische Parabel zu verstehen. Ein böswilliger Demiurg hat die göttlichen Lichtfunken in unangemessener Gestalt in eine düstere Welt hinabgestoßen, in deren Irrgängen sie sich auf der Suche nach dem Ausgang verlieren: "Ils sont animés par la fièvre et la hâte des moutons qui se culbutent aux portes des abatoirs; chandelles humaines, elles n'ont de cesse avant d'avoir pris place sous le grand éteignoir de Malpertuis" (Amos 25; Ray 22).

Die spätantike Gnosis sieht die Heimarmene, das Schicksal, das den Menschen wie ein stählernes Gehäuse gefangenhält, "das verfehlte Machwerk eines inkompetenten Baumeisters" (Koslowski[4] 390), im Bilde des Universums mit seinen Himmelskörpern, Sternen und Sternbildern. Der Gnostizismus der Moderne (einer Heimarmene ohne Pleroma) verwendet statt dessen häufig das Bild eines labyrinthischen Hauses, eine Motivik, die sich spätestens seit der *gothic novel* in der Literatur manifestiert hat.

Thomas Amos lenkt in seiner geradezu geistesverwandten Arbeit den Blick des Lesers auf den Untertitel "Histoire d'une maison fantastique" (12) und definiert den Roman als einen Architektur-Roman. Zugleich mit dem Architektur-Roman sieht er in *Malpertuis* auch die Romantypen des fantastischen und des manieristischen Romans implementiert, während sich die Spuren eines Entwicklungsromans, eines Kriminalromans, eines okkulten und eines Zeitromans zusätzlich abzeichnen (12ff.).

Man möchte Amos jedoch widersprechen, wenn er im Zuge der Interpretation von *Malpertuis* als Architektur-Roman betont, dass "kein anderes Gebäude der Phantastischen Literatur [sich] in solchem Maße auf Architektur stützt" (13), denn abgesehen von der Konzentration des 19. Jahrhunderts auf Architektur überhaupt (Brontë, LeFanu, Poe, u. a. m.), lässt sich im Werk MacDonalds eine regelrechte Obsession durch eigendynamische Architektur beobachten. David Lindsays fantastischer Roman *The Haunted Woman* (1922) stellt den Typus des fantastischen Architektur-Romans in exemplarischer Form dar. Auch in diesem Fall handelt es sich um einen gnostizistischen Roman.

Den Schwerpunkt seiner Untersuchung legt Amos auf die Entschlüsselung der Architektur von *Malpertuis*, die er – einem *Odyssee*-Zitat folgend – "Architectura cimmeria" (so lautet auch der Titel der Studie) nennt und so der Mythologie des Nordens zuordnet:

---

4 Koslowski, Peter, Hg. *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie.* Zürich, München: Artemis, 1988.

> Und wir gelangten zum Rande des tiefen Okeanos-Stromes.
> Dort aber findet sich Volk und Stadt kimmerischer Männer,
> Immer mit Dunst und Grauen verhüllt.
> (*Odyssee* 11,13ff. zitiert bei Amos 16)

Mehrfach deutet seine Studie den Motivkomplex von Gnosis und Gnostizismus an, weist auch auf "manichäistische Vorstellungen" (42) hin, ohne diesen Gedanken jedoch explizit hervorzuheben. Dies betrifft die Bildlichkeit von Malpertuis, besonders eindringlich in der Schilderung des Treppenhauses als eines "gähnenden Gewölbes", durch das nur Dunkelheit hereindringt (Amos versteht es als einen "täuschend echt nachgeahmten Sternenhimmel", 36), und in dem labyrinthischen Charakter der Wendeltreppe, auf den Amos S. 37ff. ausführlich und kenntnisreich eingeht, sowie schließlich in der Schlangenmotivik (16, 56 und 71). Das Grundgefühl einer "Atmosphäre der Angst" (52) legt ebenso eine gnostizistische Welterfahrung nahe wie ausdrückliche gnostizistischer Theorie nahestehende Formulierungen: "Des invisibles, écrivent-ils dans les ténèbres des choses invisibles?" (Amos zitiert Rays *Oeuvres Complètes* 1963, 310), die geradezu unmissverständlich auf die Machenschaften der Archonten hinweisen. Der explizite Bezug auf den Gnostizismus als Schritt auf eine Gesamtdeutung zu wird jedoch nicht hergestellt, obwohl er sich dem Leser regelrecht aufdrängt, besonders angesichts der exzellenten Darlegung des architektonischen Komplexes von Malpertuis, der Analyse von Malpertuis als manieristischem Bauwerk und der treffenden und tiefgehenden Ausführungen zu den Räumen des Fantastischen in Malpertuis.

Das große Interesse am Roman *Malpertuis*, welches durch Amos' Arbeit geweckt wird, macht jedoch deutlich, wie vielseitig und zugleich intensiv seine Untersuchungen sind. Sie gehen über die Grenzen einer bloßen Analyse weit hinaus, denn sie haben in ihrem Kenntnisreichtum, in der Erschließung der Geschichte der Motivik und in der Stimmungshaltigkeit der Darlegung selbst beinahe den Charakter einer eigenständigen Fiktionalität in dem Sinne, dass eine ganze komplexe Vorstellungswelt eher heraufbeschworen als analysiert wird. Dies gilt für die Darstellung der Außenansicht von Mal-

pertuis mit ihrem hintergründigen Dekor und dessen versteckter Symbolik im ersten Teil der Studie, für die Vorstellung der einzelnen Räume, ihrer verfremdeten alltäglichen Objekte, ihrer Farbigkeit (insbesondere der Farbe Gelb) und ihre Einbindung in die Tradition der *gothic novel.*

Der zweite Teil der Studie schärft den Blick des Lesers für die Räume von Malpertuis, insofern sie Orte des Fantastischen sind und Episoden des Grauens und der Faszination durch das Grausame eine Bühne bieten. Amos arbeitet in diesem Kontext, gestützt auf Gusav René Hockes und Ernst Rudolph Curtius' Thesen zum Manierismus, den anti-klassischen, fantastisch surrealistischen Charakter des Romans heraus. Die Räume entsprechen gleichsam den Windungen in einem "Schraubstock des Grauens", dem die Protagonisten des Romans ausgeliefert sind, ein Zustand, der durch die Präsenz des Motivs der Spirale (als Dekor der Fassade und in der Präsenz der Wendeltreppe) unübersehbar deutlich wird.

Der Leser bedauert das vorzeitige Ende der Studie – so will es ihm jedenfalls erscheinen – und wünscht sich, dass Amos recht bald eine zweite Untersuchung zu Malpertuis als einem Schlüsselwerk des "Gnostizismus der Moderne" (Koslowski 390) veröffentlicht. Denn das Thema der Verschleppung und Umformung des Ewigen im Menschen durch den Demiurgen Mensch ist hochaktuell. Wie Malpertuis mit seinem lichtlosen labyrinthischen Treppenhaus ist seine Welt eine Öde, ein komplexes aber sinnleeres Labyrinth.

ADELHEID KEGLER